

**Konzert zur Vorstellung des Fördervereins für Musik an der Stadtkirche Schorndorf e.V. –
Sonntag, 14.04.2024 18:00 Uhr**

Impuls von Stefan Schleußinger (Beirat)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde der Kirchenmusik,

„Nicht alle Musiker glauben an Gott, aber alle glauben an Johann Sebastian Bach.“

Dieser, dem Dirigenten und Komponisten Mauricio Kagel zugeschriebene Satz, kommt mir immer mal wieder in den Sinn, wenn ich, als Mitglied der Kantorei, unsere zumeist geistlichen Werke mit zur Aufführung bringen darf.

Mauricio Kagel, der in den 30er-Jahren in Argentinien geborene und 2008 in Köln verstorbene Vertreter der Neuen bzw. experimentellen Musik, verbindet hier für mich zwei konkrete Beobachtungen:

Einerseits wurde spätestens seit der Nachkriegszeit eine zunehmende Entfernung der Menschen von Glauben und Kirche deutlich.

Andererseits geht aus der Musik selbst, gerade auch aus der von Johann Sebastian Bach, eine kaum in Worte zu fassende Wirkung und Faszination aus, die bis heute ungebrochen ist.

Die Musik verbindet Menschen und ermöglicht ihnen Erfahrungen, die über das rein Rationale hinaus gehen.

Doch wie ist es eigentlich, wenn wir diese Perspektive einmal wechseln? Wie war Bachs Sicht auf Gott und die Musik – vor rund 300 Jahren also?

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Bach den Anfang seiner Werke meist mit den Buchstaben „J. J.“, das steht für „Jesu juva“ – also: „Jesus, hilf!“ überschrieben hat. Ein kurzes Gebet, ein Innehalten also, eine Bitte um den Segen und den Beistand Gottes bei der nun vor ihm liegenden Arbeit.

War das Werk vollendet, so setzte Bach häufig die Buchstaben „S.D.G.“, also „Soli Deo gloria“ - Gott allein sei [die] Ehre – unter die Partitur.

Für Bach war dies wohl ein Ausdruck von Dank und Demut zugleich. Natürlich unterzeichnete Bach auch durchaus selbstbewusst seine Werke als Komponist mit einer markanten Unterschrift.

Mit „Soli Deo Gloria“ wollte er aber wohl zum Ausdruck bringen, dass es noch einen weiteren – den eigentlichen – Schöpfer der Musik gibt. Gott als den Ursprung allen Lebens und auch seines eigenen, ganz persönlichen Talents.

Nicht alle Musiker glauben an Gott, aber Johann Sebastian Bach war offenbar ein zutiefst gläubiger Komponist. Ich persönlich finde, dies ist seiner Musik auch absolut anzumerken.

Aber wie ist es eigentlich mit uns und unserer heutigen Zeit?

Betrachtet man einmal ganz nüchtern die Zahlen, so wird klar: unsere Gesellschaft verändert sich in einem atemberaubenden Tempo. Die massiven Kirchenaustritte – in beiden großen Konfessionen – stimmen einen sehr nachdenklich.

Auch die Besuchszahlen der sonntäglichen Gottesdienste waren schon einmal deutlich besser. Was aber ebenso auffällt: besondere Gottesdienstformen mit musikalischem Fokus oder die großen Konzerte füllen diese, unsere Stadtkirche, oft bis zum letzten Platz.

Vielleicht hat Gott und die Frohe Botschaft im Alltag vieler Menschen nicht mehr den Stellenwert, wie noch vor 50, 60 Jahren. Die Sehnsucht und das Bedürfnis nach Einkehr und Besinnung in unserer immer schneller und unübersichtlicher werdenden Welt, scheint aber ungebrochen.

An Karfreitag haben wir mit unserer Kantorei hier in der Stadtkirche das Brahms-Requiem mit großem Orchester zur Aufführung gebracht: - Gerade hörten Sie nochmals einen kleinen Ausschnitt daraus.

Meine Eindrücke vom damaligen Konzert: Eine bis auf den letzten Platz gefüllte Stadtkirche, große Erwartungen in den Gesichtern, andächtige Stille, berührende und zugleich mitreißende Musik. Am Schluss dann tosender Applaus, Begeisterung in allen Gesichtern – ein großes Glück!

Musik kann so viel! Sie ist eine Sprache, die auch ohne Worte auskommt. Und sie ist so jedem Menschen gleichermaßen zugänglich. Musik drückt viel mehr aus, als es Worte allein jemals vermögen werden.

Schorndorf ist in den letzten Jahrzehnten zu einem echten Leuchtturm für Kirchenmusik geworden. Weit über die Grenzen der Stadt hinaus finden die Konzerte und Veranstaltungen großen Anklang. Auch unsere Kantorei hat ein beachtliches Einzugsgebiet über den gesamten Landkreis hinaus bis in Richtung der Landeshauptstadt.

Dies ist besonders der großartigen Arbeit unserer hauptamtlichen Kirchenmusiker, wie Hannelore Hinderer und nun Julian Handlos, zu verdanken. Aber auch das positive Umfeld von Dekanat, Pfarrkapitel, Kirchengemeinderat und die unzähligen Ehrenamtlichen tragen maßgeblich hierzu bei.

Doch wagen wir nun einen kleinen Blick in die Zukunft:

Es ist offenkundig, dass die Kirche und ihre einzelnen Ortsgemeinden vor großen Veränderungen stehen. Die Mitgliederzahlen gehen, wie schon erwähnt, nachhaltig zurück. Was dies auf die Etats der einzelnen Gemeinden für Auswirkungen hat, liegt auf der Hand.

Gleichzeitig sieht sich unsere Gesellschaft insgesamt, und damit auch unsere Kirchengemeinden vor Ort, zusätzlichen Herausforderungen gegenübergestellt: eine immer älter werdende Gesellschaft, die steigende Notwendigkeit von sozialen Angeboten, die Integration neu Zugezogener, eine zunehmende Polarisierung öffentlicher Debatten.... Überall hier ist Kirche gefragt. Doch was ist mit Kultur, was mit der Kirchenmusik? Hier wird, uns das haben die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte eindeutig gezeigt, auch mal ganz schnell der Rotstift gezückt, andere Prioritäten gesetzt.

Es wird zurzeit viel über Armut gesprochen. Dabei wird die Diskussion meist rein auf der monetären Ebene geführt. Armut als Ausdruck eines leeren Bankkontos.

Doch gibt es nicht auch eine Art „geistige Verarmung“? Reicht es denn aus, dass alle Menschen „satt und sauber“ sind und ein Dach über dem Kopf haben? Brauchen wir nicht auch eine Art „geistige Nahrung“? Einen geschützten Raum, in dem die Akkus wieder aufgeladen werden und die Seele zur Ruhe kommen kann?

Wird nicht in der Musik gerade das deutlich, was unsere Gesellschaft so dringend braucht? Die Fähigkeit zuzuhören, mitzufühlen, auch einmal loslassen zu können, den Blick zu weiten, die Sorgen für einen Augenblick zu vergessen...?

Der Grundstein, also der Zugang zur Musik, wird in uns schon in jungen Jahren gelegt. Umso wichtiger ist es deshalb, gerade auch ganz junge Menschen an die Musik heranzuführen – ihnen Angebote abseits von YouTube, TikTok und Co. zu machen.

Die Kinder- und Jugendarbeit ist uns in Schorndorf, und gerade auch unserem Bezirkskantor Julian Handlos, daher ein wichtiges Anliegen.

Um möglichst viele Menschen – ob Alt oder Jung - mit Musik an der Stadtkirche zu erreichen, werden die meisten Veranstaltungen bei freiem Eintritt angeboten. So auch heute!

Damit all dies auch in Zukunft möglich ist, braucht die Musik an der Stadtkirche Schorndorf ein tragfähiges Fundament. Es braucht Menschen, die sich für die Musik und damit auch für die Mitmenschen engagieren. Und es braucht die Mittel, um ein breites Angebot auf hohem Niveau auch in Zukunft finanzieren zu können.

Der Förderverein für Musik an der Stadtkirche Schorndorf soll deshalb zu einer weiteren, dauerhaft stabilen Säule werden. Und der Verein kann perspektivisch auch Chancen für Neues eröffnen. Seien es besondere musikalische Projekte oder auch die Unterstützung bei langfristigen Anschaffungen für die musikalische Arbeit.

Deswegen bitte ich Sie: Unterstützen Sie den Förderverein für Musik an der Stadtkirche Schorndorf durch Ihr Engagement als Mitglied und auch großzügig mit Ihren Spenden.

Vielen herzlichen Dank!

Zur Person: Stefan Schlußinger (Jahrgang 1987) ist Gründungsmitglied des Fördervereins für Musik an der Stadtkirche Schorndorf e.V. und wurde vom Vorstand in den Beirat berufen. In der Schorndorfer Kantorei singt er in der Stimmgruppe Tenor.